



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Dienstag, den 28. Juli 1885.

Nr. 346.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf die Monate August und Sept. für die einmal täglich erscheinende Pommerische Zeitung mit 1 Mark, für die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 1 M. 34 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an.

Die Redaktion.

Deutschland.

Berlin, 27. Juli. Der Submissions-Erlaß des preussischen Ministers der öffentlichen Arbeiten*) hat folgenden Wortlaut:

I. Arten der Vergabung.

Leistungen und Lieferungen sind in der Regel öffentlich auszuschreiben.

Mit Ausschluß der Öffentlichkeit zu engerer Bewerbung können ausgeschrieben werden:

1) Leistungen und Lieferungen, welche nur ein beschränkter Kreis von Unternehmern in geeigneter Weise ausführt; 2) Leistungen und Lieferungen, bezüglich deren in einer abgehaltenen öffentlichen Ausschreibung ein geeignetes Ergebnis nicht erzielt worden ist.

Unter Ausschluß jeder Ausschreibung kann die Vergabung erfolgen:

1) Bei Gegenständen, deren überschläglicher Werth den Betrag von 1000 Mark nicht übersteigt; 2) bei Dringlichkeit des Bedarfs; 3) bei Leistungen und Lieferungen, deren Ausführung besondere Kunstfertigkeit erfordert; 4) bei Nachbestellung von Materialien zur Ergänzung des für einen bestimmten Zweck ausgeschriebenen Gesamtbedarfs, sofern kein höherer Preis vereinbart wird, als für die Hauptlieferung.

II. Verfahren bei Ausschreibungen.

1) Gegenstand der Ausschreibung. Der Gegenstand der Ausschreibung ist in allen wesentlichen Beziehungen bestimmt zu bezeichnen. Ueber alle für die Preisberechnung erheblichen Nebenumstände sind vollständige, eine zutreffende Beurtheilung der Bedeutung derselben ermöglichende Angaben zu machen. Für Bauarbeiten sind zur Veranschaulichung an die Bewerber bestimmte Verbindungs-Anschläge aufzustellen, in welchen sämtliche Hauptleistungen, sowie die erheblichen Nebenleistungen in besonderen Positionen aufzuführen sind. Dieselben dürfen von der Behörde ermittelte Preisansätze nicht enthalten. Die Zeitperioden für die Ausführung der Arbeiten sind fortlaufend den Bedarfs nach den besonderen Verhältnissen des einzelnen Falles zu bemessen. Umfangreichere Ausschreibungen sind derart zu zerlegen, daß auch kleineren Gewerbetreibenden und Handwerkern die Theilnahme an der Bewerbung ermöglicht wird. Bei größeren Hochbauten hat daher die Vergabung nach den einzelnen Theilen des Anschlages — den verschiedenen Gewerks- und Handwerkszweigen entsprechend — zu erfolgen. Besonders umfangreiche Anschlagsmittel sind in mehrere Lose zu theilen. Bezüglich der Beschaffenheit zu liefernder Waaren und der Abmessung zu liefernder Gegenstände sind ungewöhnliche, im Handel nicht übliche Anforderungen nur insoweit zu stellen, als dies unbedingt notwendig ist. Ist bei Lieferungen von Fabrikaten der Kenntniss der Bezugsquelle (der Fabrik) eine besondere Bedeutung für die Beurtheilung der Güte beizumessen, so ist von dem Bewerber die Namhaftmachung des Fabrikanten, von welchem die Waaren bezogen werden sollen, zu verlangen. Für die Ausführung der Arbeiten oder Lieferungen sind ausreichend bemessene Fristen zu bewilligen. Muß bei dringendem Bedarf die Frist für eine Lieferung ausnahmsweise kurz gestellt werden, so ist die besondere Beschleunigung nur für die zunächst erforderliche Menge vorzuschreiben.

2) Bekanntmachung der Ausschreibung. Bei der Bekanntmachung öffentlicher Ausschreibungen durch die Zeitungen sind die bezüglich der Benutzung amtlicher Blätter ergangenen Vorschriften zu beachten. Die Bekanntmachungen müssen in gedrängter Form diejenigen Angaben voll-

ständig enthalten, welche für die Entscheidung der Interessenten, ob sie einer Theilnahme an der Bewerbung näher treten wollen, von Wichtigkeit sind. Insbesondere sind darin aufzuführen: Gegenstand und Umfang der Leistung oder Lieferung nach den wesentlichen Beziehungen, wobei die Theilung des Gegenstandes nach Handwerkszweigen, Lossen etc. hervorzuheben ist; der Termin zur Eröffnung der Angebote; die für den Zuschlag vorbehaltene Frist; der Preis der Bedingungenansätze, Zeichnungen, Bedingungen etc. und die Gelegenheit für die Einsichtnahme und der Bezug derselben. Die Insertionskosten werden von der ausschreibenden Behörde getragen.

3) Bestimmung des Eröffnungstermins. Um den Bewerbern die notwendige Zeit zur sachgemäßen Vorbereitung der Angebote zu gewähren, ist — vorbehaltlich einer durch besondere Umstände gebotenen größeren Beschleunigung — der Termin zur Eröffnung bei kleineren Arbeiten und leicht zu beschaffenden Lieferungen unter Bestimmung einer Frist von 14 Tagen, bei größeren Arbeiten mit einer solchen von 4 Wochen anzuberaumen.

4) Zuschlagsfrist. Die Zuschlagsfristen sind in allen Fällen, insbesondere aber bei Lieferungen solcher Materialien, deren Preise häufigen Schwankungen unterliegen, möglichst kurz zu bemessen. Dieselben dürfen den Zeitraum von 14 Tagen beim. wenn die Genehmigung höherer Instanzen einzuholen ist, von vier Wochen in der Regel nicht überschreiten.

5) Bedingungen für die Bewerbung um Arbeiten und Lieferungen. Den öffentlichen Ausschreibungen sind die in der Anlage zusammengefassten, von Zeit zu Zeit öffentlich bekannt zu machenden Bedingungen zu Grunde zu legen. In den Ausschreibungen selbst ist demnach nur auf diese Bekanntmachungen zu verweisen. Auf das Verfahren bei engeren Ausschreibungen finden diese Bedingungen mit der Maßgabe entsprechende Anwendung, daß für die Bedingungenansätze, Zeichnungen, Bedingungen etc. (S. 2), welche den zur Bewerbung aufgerufenen Unternehmern zugelegt werden, eine Erstattung von Kosten nicht beansprucht wird.

6) Termin zur Eröffnung der Angebote. Zu dem Termin zur Eröffnung der Angebote haben nur die Bewerber und deren Bevollmächtigte, nicht aber unbetheiligte Personen Zutritt. Die eingegangenen Angebote werden im Termin eröffnet und — mit Ausschluß der darin enthaltenen Angaben über Bezugsquellen — verlesen. Ueber den Gang der Verhandlungen wird ein Protokoll aufgenommen, in welchem die Angebote nach dem Namen der Bewerber und dem Datum aufzuführen sind. Die Angebotschreiben selbst werden dem Protokolle beigelegt und von dem den Termin leitenden Beamten mit einem entsprechenden Vermerk versehen. Das Protokoll wird verlesen und von den erschienenen Bewerbern und Bevollmächtigten mit vollzogen. Eine Veröffentlichung der Angebote, sowie des Terminprotokolls ist nicht statthaft. Sofern die Befestigung des annehmbarsten Gebots (vergleiche unter 7) besondere Ermittlungen nicht erfordert und der den Termin abhaltende Beamte zur selbstständigen Entscheidung über den Zuschlag zuständig ist, kann die Ertheilung des Zuschlages im Termin an dem von dem gewählten Unternehmer mit zu vollziehenden Protokoll erfolgen.

7) Zuschlagsertheilung. Die niedrigste Geldforderung als solche ist bei der Zuschlagsertheilung keineswegs vorzugsweise zu berücksichtigen. Der Zuschlag darf nur auf ein in jeder Beziehung annehmbares, die tüchtige und rechtzeitige Ausführung der betreffenden Arbeit oder Lieferung gewährleistendes Gebot ertheilt werden. Ausgeschlossen von der Berücksichtigung sind solche Angebote: a. welche den der Ausschreibung zu Grunde gelegten Bedingungen oder Proben nicht entsprechen; b. welche nach den von den Bewerbern eingereichten Proben für den vorliegenden Zweck nicht geeignet sind; c. welche eine in offenbarem Mißverhältnis zu der betreffenden Leistung oder Lieferung stehende Preisforderung enthalten, so daß nach dem geforderten Preise an und für sich eine tüchtige Ausführung nicht erwartet werden kann. Nur ausnahmsweise darf in dem letzteren Falle (zu c) der Zuschlag ertheilt werden, sofern der Bewerber als zuverlässig und leistungsfähig

bekannt ist, und ausreichende Gründe für die Abgabe des ausnahmsweise niedrigen Gebots beigebracht sind oder auf Befragen beigebracht werden. Im Uebrigen ist bei öffentlichen Ausschreibungen der Zuschlag demjenigen der drei Mindestfordernden zu ertheilen, dessen Angebot unter Berücksichtigung aller in Betracht kommenden Umstände als das annehmbarste zu erachten ist. Bei engeren Ausschreibungen hat unter sonst gleichwerthigen Angeboten die Vergabung an den Mindestfordernden zu erfolgen. Sind ausnahmsweise den Bewerbern die näheren Vorschläge in Betreff der im Einzelnen zu wählenden Konstruktion und Einrichtungen überlassen worden, so ist der Zuschlag auf dasjenige Angebot zu ertheilen, welches für den gegebenen Fall als das geeignetste und zugleich in Abwägung aller in Betracht kommenden Umstände als das preiswürdigste erscheint. Ist keines der hiernach in Betracht kommenden Mindestgebote für annehmbar zu erachten, so sind sämtliche Gebote abzulehnen. Bei der Vergabung von Bauarbeiten sind im Falle gleicher Preisstellung die am Orte der Ausführung oder in der Nähe desselben wohnenden Gewerbetreibenden vorzugsweise zu berücksichtigen.

(Fortsetzung folgt.)

Berlin, 27. Juli. An die offizielle Ankündigung, daß von der preussischen Regierung bereits Vorbereitungen für die Enquete über die Sonntagsruhe getroffen seien, ist vielfach die Vermuthung angeknüpft worden, daß die Unternehmung sich nur auf die industriellen und gewerblichen Anlagen Preussens erstrecken solle. Allein dagegen sprach einmal der bekannte Brief des Fürsten Bismarck an den Bochumer Arbeiterverein, sodann aber auch die Thatsache, daß es bei der Enquete darauf ankommt, das nöthige Material für die Beurtheilung der im Reichstage gestellten Anträge auf Erweiterung der Schutzmäßigkeiten für die arbeitende Bevölkerung zu gewinnen. Für einen solchen Zweck würde eine sich nur auf Preußen beschränkende Untersuchung nicht ausgereicht haben. Thatsächlich wird die Enquete für das ganze Reich veranfaßt; und die Ausführung der Untersuchung ist den Einzelstaaten überlassen worden. Ueber die Wirkung dieser Enquete darf man sich keinen zu großen Hoffnungen hingeben. Unsere sozial-reformatorischen Parteien, die Deutsch-Konservativen, das Zentrum und die Sozialdemokraten, haben bereits die Anstellung einer solchen Untersuchung für überflüssig erklärt, und sie werden sich in ihrer Auffassung auch nicht durch die jetzt veranfaßte staatliche Enquete beirren lassen. Die konservativen Organe beschränken sich zwar bis jetzt darauf, einfach die Thatsache zu verzeichnen, daß eine Enquete stattfindet wird. Anders dagegen die beiden anderen Parteien. Die Sozialdemokraten machen kein Hehl daraus, daß sie diese Untersuchung keine Beweiskraft habe. Sie haben deshalb bereits eine Gegenenquete in Angriff genommen, für welche die Fachvereine aller Orten das Material zusammenstellen müssen und deren Resultat in dem bekannten Rohleder'schen Bureau in München aufgestellt werden wird. Nicht viel anders liegt die Sache für das Zentrum. Auch in den Blättern dieser Partei hat man genugsam zu hören bekommen, daß die Enquete nur in Vorschlag gebracht sei, um die unbequeme Entscheidung in der vollständig spruchreifen Frage der Sonntagsruhe noch hinauszuschieben. Und jetzt, wo die Untersuchung wirklich ins Werk gesetzt ist, wird von Berlin aus in der katholischen Provinzialpresse an die katholische Arbeiterbevölkerung die Parole ausgegeben, auf der Hut zu sein. „Die Enquete“, so heißt es, „steht unter dem Zeichen einer der Sonntagsruhe feindlichen Tendenz; Grund genug für alle Freunde des Sonntags, Sorge zu treffen, daß sie nicht übergegangen werden. Mögen namentlich die katholischen Arbeiter auf dem Posten sein.“ Das sind die Aussichten, welche sich der staatlichen Untersuchung über die Frage der Sonntagsruhe bisher eröffnen haben.

Frankfurt soll also auch diesmal noch ungefährdet hart am kleinen Belagerungszustand vorbeikommen, wie vor einigen Monaten, nach der Ermordung des Polizeiraths Rumpff. Der „Kreuzg.“ wird anschließend offiziös geschrieben: „Verständigen Blättern ist von hier aus die Mittheilung zugegangen, vom Ministerium des Innern wäre unmittelbar, nach-

dem die Vorgänge bei dem Begräbniß eines Sozialdemokraten in Frankfurt a. M. bekannt geworden, ein umfassender Bericht darüber vom Oberpräsidenten Grafen Eulenburg eingefordert worden. Dem Bernehmen nach ist diese Meldung unbegründet, seitens des Ministeriums des Innern ist ein derartiger Bericht nicht verlangt worden. Obwohl es nicht unmöglich ist, daß der Oberpräsident zu Kassel aus eigenem Entschlusse einen Bericht über die Vorgänge in Frankfurt verlangt habe, so ist doch hier an berufener Stelle davon nichts bekannt. Ferner wird in derselben Notiz darauf hingewiesen, daß es von dem Ergebnisse der verlangten Untersuchung abhängen werde, ob der kleine Belagerungszustand über Frankfurt a. M. verhängt werden solle. Auch diese Angabe ist schon aus dem oben angegebenen Grunde haltlos, ganz besonders aber deshalb, weil es überhaupt nicht in der Absicht liegen soll, den Belagerungszustand über die Stadt zu verhängen. Obwohl die Frankfurter Zustände schon öfter zu Erwägungen Anlaß gegeben haben, so sah man doch von Ausnahme-Maßregeln ab, zunächst weil in nicht viel mehr als einem Jahre die Gültigkeitsdauer des Sozialengesetzes zu Ende geht. Dann aber hätte man den Belagerungszustand gleichzeitig noch auf andere Städte, z. B. Mainz und Darmstadt ausdehnen müssen, wenn er die rechte Wirkung haben sollte.“ Und die Darmstädter Regierung, deren Zustimmung hierzu unerlässlich wäre, ist einem Antrage auf Einführung des kleinen Belagerungszustandes nicht sehr geneigt, hätte die „N. Fr. Z.“ noch hinzufügen können.

Es wird nunmehr als ziemlich feststehend angesehen, daß Fürst Bismarck sich in der zweiten Hälfte des August nach Gastein begeben wird. Man bringt diese Reise ebenfalls in Beziehung zu der als höchst wahrscheinlich angesehenen Begegnung zwischen den beiden Kaisern von Oesterreich und Preußen in Reichstadt i. B., woselbst bereits alle Vorbereitungen zum Empfange der Herrscher im Gange sind. Man erzählt, daß sowohl Herr v. Biers und Graf Kalnoky, wie auch wahrscheinlich Fürst Bismarck der Monarchenbegegnung beizuwohnen würden. Konferenzen zwischen den letztgenannten leitenden Ministern auch in Bezug auf dieselbe werden als in bestimmte Aussicht genommen bezeichnet. Ob alle diese Meldungen sich schließlich bestätigen werden, ist freilich fraglich, da Veränderungen der Dispositionen resp. Vornahmen aus leicht begreiflichen Gründen jeden Augenblick zu gewärtigen sind.

Bis zum Jahre 1880 war in den staatlichen Verbindungs-Verträgen die Bestimmung die Regel, daß der Lieferant sich nach dem Bedarf der Verwaltung eine Vergrößerung oder Verminderung der Lieferung ohne Rückwirkung auf den Preis gefallen zu lassen habe. Diese Bestimmung, welche ihren Grund darin hatte, daß nicht durchweg der wirkliche Bedarf, namentlich bei Bauten, sich im Voraus genau berechnen läßt, und daher ein größeres Spielraum in Bezug auf das Quantum im Interesse der Verwaltung liegt, erschwerte durch das darin liegende Moment der Unsicherheit die Kalkulation für die Lieferanten sehr erheblich und nöthigte sie, das Risiko durch einen Aufschlag im Preise zu decken. In der revidirten Submissionsordnung (wir beginnen an der Spitze des Blattes mit der Veröffentlichung derselben. D. Red.) ist von dieser Befugniß, Mehr- oder Minderlieferungen verlangen zu können, abgesehen worden.

Seitens des Finanzministeriums ist an sämtliche königliche Regierungen, sowie an die königliche Generaldirektion der Seehandlungsgesellschaft, die sämtlichen Herren Provinzialsteuerdirektoren etc., das Hauptstempelmagazin, die königliche Direktion für die Verwaltung der direkten Steuern, die königliche Ministerial-Baukommission, die königliche General-Postdirektion, die königliche Generaldirektion der allgemeinen Wittwen-Verpflegungsanstalt und die königliche Münzdirektion nachfolgende Zirkularverfügung ergangen:

„Berlin, 11. Juli 1885.
Nach einer Anzeige der königlichen Hauptverwaltung der Staatsschulden ist von dem am 17. September v. J. verlosenen und zum 1. Januar d. J. zur Rückzahlung gekündigten Staatsschuldenscheinen vom Jahre 1842 etwa der fünfte Theil noch nicht zur Einlösung gelangt. Die gedachte Behörde hat sich daher veranlaßt

*) Bei der Wichtigkeit des Erlasses werden wir denselben in seinem ganzen Wortlaut veröffentlichen. Heute der Anfang des Erlasses.

gelesen, unterm 12. v. M. in einer erneuten Bekanntmachung die Befreiung dieser Scheine darauf aufmerksam zu machen, daß mit dem 1. Januar d. J. die Verzinsung dieser Scheine aufgehört hat und die überhöhten Zinsen bei Zahlung des Kapitals in Abzug gebracht werden müssen. Da erfahrungsmäßig die Staats-schuldenscheine seitens der Beamten vielfach zur Bestellung von Amtsauctionen benutzt worden, so empfiehlt es sich, die betreffenden Kassen, bei welchen derartige Kauttionen niedergelegt sind, dahin anzuweisen, daß sie die Beamten, welche ihre Kauttion in Staatschuldenscheinen bestellt haben, auf die fällige Rückzahlung und den durch die nicht rechtzeitige Einlösung der ausgelassenen Scheine entstehenden, halbjährlich sich steigenden Verlust an Zinsen noch beson- ders aufmerksam zu machen. Die königliche Regierung wolle das Erforderliche dieserhalb für ihren Verwaltungsbereich verfügen."

— Die offiziös inspirierten „Berl. Pol. Anz.“ schließen einen Artikel über die neuen Sub- missionsbestimmungen folgenmaßen: „Wenn nun in den revidierten Submissionsbestim- mungen von der Befugnis, Mehr- oder Minder- lieferungen verlangen zu können, gänzlich abge- sehen ist, so wird damit nicht nur der Industrie ein weitgehendes Entgegenkommen bewiesen, son- dern auch ein vollständiger Beweis des Vertrauens in ihre Leistungsfähigkeit und Solidität geliefert, indem vorausgesetzt wird, daß sie den etwa erfor- derlichen Mehrbedarf jedenfalls zu decken im Stande sei und ihn in der gleichen Qualität wie die Hauptlieferung auch decken werde.“

— Die Zahl der Verichts-Assesso- ren in Preußen betrug bei Beginn der Ferien der Justiz-Prüfungs-Kommission 1090. Da erst wieder gegen Mitte September er. die Prüfungen aufgenommen werden, werden die jetzt vorhande- nen Assessoren sich durch Anstellung, Uebergang zur Rechtsanwaltschaft u. bis zu Ende der Fe- rien wohl auf 1040 verringern, um sich dann aber wieder stetig zu vermehren. Wenn diese Steigerung ihr Ende finden wird, ist noch nicht abzusehen, da der Andrang zur Staatsprüfung noch zunimmt und sich, nach der Zahl der vor- handenen Referendare zu urtheilen, noch Jahre lang auf der jetzigen Höhe erhalten wird. Unter den vorhandenen Assessoren haben 355 bereits über zwei Jahre und 52 schon über vier Jahre Anciennität. Zur Anstellung als Richter ist fast durchgängig ein Assessorenalter von drei Jahren erforderlich; Anstellungen von Assessoren, die we- niger als zwei Jahre Anciennität hatten, sind seit vorigem Herbst nur 4 vorgekommen. Daß der Andrang zur Anwaltschaft bei diesen schlechten Aussichten außerordentlich stark ist, ist nicht zu verwundern. Was aber aus den ärmeren Asses- soren werden soll, wenn auch hier erst eine all- seitige Ueberfüllung eintritt, oder wenn die Zu- lassung zur Anwaltschaft, wie projektirt, beschränkt wird, das ist eine Frage, die die Juristen bereits jetzt lebhaft beschäftigt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 28. Juli. Die nordöstliche Ban- gewerks-Gesellschaft Sektion III. Pommern hielt gestern Vormittag unter dem Vorsitz des Herrn Rathsherrn Kämmerling in Wolffs Saal eine Versammlung ab. In den Vorstand wurden gewählt: die Herren Rathsherrn Kämmerling, Zimmermeister Trost, Zimmermeister und Stadtrath Schulte, Zimmermeister F. W. Schulp, Zimmermeister Bettenski, sämtlich aus Stettin, Zivill-Ingenieur Schreiber-Knechtin und Maler- meister Scheel-Greifswald. Ferner wurden für genannte Vorstandsmittelglieder 7 Vertreter gewählt und als Beisitzer des Schiedsgerichts: 1. Beisitzer Baummeister C. U. Fischer-Stettin, 1. Stellvertreter Zimmermeister Gänther-Stettin, 2. Stellvertreter Zimmermeister Steinweg-Warz a. D., 2. Beisitzer Baumstr. Karge-Stettin, 1. Stell- vertreter Zimmermeister Fischer-Grabow, 2. Stell- vertreter Zimmermeister Schmidt-Stettin. Außerdem wurde für jede Provinz und jeden Stadtkreis ein Ver- treuungsmann und ein Stellvertreter desselben ge- wählt.

— Das Basewaller Kürassier-Regiment wird in diesem Jahre nicht an den Übungen der 3. Division theilnehmen, sondern ist zu den vom 18. bis 28. August auf dem Terrain zwischen Oranien und Jersbend stattfindenden größeren Kavallerie- Übungen des 3. Armeekorps kommandirt. Der Ausmarsch dorthin wird am 13. August erfolgen. Das Demminer Ulanen-Regiment wird sich eben- falls dorthin begeben.

— In einem Anfall von Delirium erschoss sich heute Vormittag in seiner in der Elisabeth- straße belegenen Wohnung der frühere Justiz- Aktuar H. Kelmann. Die Kugel durchdrang den Körper vollständig und trat der Tod auf der Stelle ein.

— Landgericht. Ferien-Straf- kammer. Sitzung vom 28. Juli. — Wegen einer Reihe von Diebstählen hat sich die unver- ehelichte Alwine Herzig zu verantworten. Die- selbe ist geständig, im Oktober v. J. einer Ar- beiterin in Zülchow 80 M., im November v. J. einer Wittve in Herrenwiese 9 M., im Dejem- ber v. J. einer Kellnerin ein Kleid und im Früh- jahr d. Js. einer Frau in Greifswald mehrere Frauenhemden gestohlen zu haben. Dem Antrage des Herrn Staatsanwalts gemäß erkannte der Ge- richtshof auf 9 Monate Gefängnis.

— In der Zeit vom 19. bis 25. Juli sind hieselbst 41 männliche, 30 weibliche, in Summa 71 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 55 Kinder unter 5 und 7

Personen über 50 Jahre. Von den Kindern star- ben 34 an Durchfall resp. Brechdurchfall.

Aus den Provinzen.

— Daber. Die hiesigen Jmler sind bereits eifrig mit den Vorbereitungen zu der am 31. Juli, 1. und 2. August hieselbst stattfindenden bienenwirtschaftlichen Ausstellung beschäftigt, welche, nach den eingegangenen Anmeldungen zu urthei- len, eine vielseitige und interessante zu werden verspricht. Dank dem jederzeit bereiteten Entgegen- kommen des Herrn Landraths von Dietz ist dem hiesigen Jmlerverein der romantisch am Fuße der alten Burg ruine belegene sogenannte Schloßgarten als Ausstellungsplatz überlassen worden. Wer je- mals unter diesen uralten, von dem wohlerhalte- nen Gemäuer des ehemaligen Dewitzschloßes über- ragten Bäumen an schönen Sommerabenden einer Konzertsinfonie gelauscht, wie sie in den letzten Jahren aus Anlaß von Festlichkeiten oder während der Wandervogel dori mehrfach stattgefunden; wer bei diesen Gelegenheiten die alte Burg und das Laubwerk der Bäume von farbigem bengalischen Licht beleuchtet gesehen, der wird bekennen müssen, daß es angestrichen dessen so leicht keinen prächtigeren Ausstellungsplatz giebt als ihn dieser unmittel- bar an die Stadt angrenzende Garten gewährt. Auch der Jmlerverein wird es seinerseits in dieser Beziehung an nichts fehlen lassen, und so dürfen wir denn getrost dem zahlreichen Besuche unserer werthen auswärtigen Gäste entgegensehen, hoffen, denselben Alles zu bieten, was in unseren klei- nstädtischen Verhältnissen überhaupt geboten zu werden vermag. Von den zur Vertheilung gelangenden Ehrenpreisen seien erwähnt: eine cyprische Ehrenkrone, ein elegant ausgestatteter Baden- koffer, zwei Regulator-Wanduhren, eine verstellte Fruchtwaage, ein Aneroid-Barometer, ein verstell- ter Taschenrechner, eine verstellte Honigbabe, ein Zigarrenkasten mit Beschlag in cuivre poli, ein feines Photographie-Album, eine galvanisierte Weck- uhr. Sämmtliche Gegenstände sind mit entsprechen- der Widmung versehen. Wie der Landwirth zur Ernte, so bedürfen auch wir Jmler zur Ausstel- lung günstiger Witterung, und, daß uns solche beschieden sein möge, das ist unser sehnlichster Wunsch.

Triebsee, 26. Juli. Seitens des königlichen Provinzial-Schulcollegiums zu Stettin ist die Mit- theilung an den hiesigen Magistrat ergangen, daß der Herr Kultusminister die Verlegung der Prä- paranden-Anstalt von Grimmen nach hier zum 27. April 1886 genehmigt habe. Diese Nachricht ist in der gesamten Bürgerchaft mit Freuden be- grüßt worden.

Kunst und Literatur.

Geschichte des römischen Kaiserreichs von der Schlacht bei Actium und der Eroberung Egyptens bis zu dem Einbruch der Barbaren von Vic- tor Duruy. Uebersetzt von Professor Dr. Gustav Herzberg. Mit circa 2000 Illustrationen in Holzschnitt und einer Anzahl Tafeln in Farbendruck. 15.—17. Heft à 80 Pf. Verlag von Schönbach und G. in Leipzig.

Diese Hefte enthalten die Geschichte des Li- berius, die neben dem bekannten Thatfachen auch manches Neue bringt. Interessant ist dabei, wie Duruy nachweist, daß Liberius in der ersten Pe- riode seiner Regierung gar nicht der grausame Tyrann war, als welcher er gewöhnlich geschildert wird, und erst durch den schließlichen Verrath, den Sesonius an ihm übte, dahin gebracht wurde, die Menschheit zu hassen und zu verachten. Wir ver- weisen auf den Text selbst, der uns alles in fes- selnder Weise erzählt. [229]

Alle, welche sich für die deutschen Kolonien in Afrika interessieren, machen wir auf die folgenden im Verlage von Justus Perthes in Gotha erschie- nenen ausgezeichneten Karten aufmerksam:

Spezial-Karte des Damaralandes von B. Hasenstein (nördliche Fortsetzung der Karte Nr. 1). Preis 1 Mark.

Karte der deutschen Besitzungen in West- Polynesien von B. Hasenstein. Preis 1 M.

Deutschlands überseeische Beziehungen durch Reichsschutz, Reichsvertretung und Reichspost. Uebersicht der europäischen Kolonien. Weltkarte in Merkators Projektion. (78 x 56 Cm.) Mit 12 Nebenkarten im gleichen Maßstabe: Goldküste, Kamerun Gebiet, Liberia-Land, S.-W.-Küste von Afrika, St. Lucia-Bay, Samoa- und Tonga-In- seln, Neu-Hannover, Gazellen-Halbinsel und Jaluti, verglichen mit deutschem Reichslande, von Dr. Hermann Berghaus. Preis 2 M.

Namentlich die letzte Karte ist für jeden Zeit- ungleser fast unentbehrlich. [226—228]

Bermischte Nachrichten.

— Die Herstellung jener fragwürdigen Li- ber, welche in den Kafés chantants gesungen wer- den, bildet in Paris einen ziemlich einträglichen Geschäftszweig. Es giebt in Paris etwa ein hal- bes Hundert solcher Chansonfabrikanten, welche all- jährlich eine unverhältnißliche Menge ihrer Waaren auf den Markt bringen und dieselbe zum größten Theil auch wirklich bei irgend einem Verleger los- schenken. Die Dumas' dieser Gesellschaft sind die Herren Billemer und Delormel. Diese fleißige Firma produziert durchschnittlich fünfzehn bis zwanzig Chansons im Monat — das heißt nur den Text, während andere desselben Gattungs Text wie Komposition mit gleicher Virtuosität zu verbrechen pflegen. Das Einkommen der Genannten beträgt jährlich 36,000 Frs., ein stattliches Einkommen. Ein ehemals sehr gefürchteter Konkurrent der bei- den ehrenwerthen Herren war Herr Blondel, der im Laufe der Jahre nicht weniger als 3000, sage

dreitausend solcher „machines“ in die Welt gesetzt hat, jetzt aber auf seinen mehr schnell- als wohl- vertriebenen Vorbeeren anrührt. Ein Universalgenie ist Monsieur Duham, Komponist, Sänger, Dichter, alles neben- resp. durcheinander; und was für ein Dichter! Es ist ihm durchaus gleich, ob der In- halt eines bestellten Gedichtes komisch, tragisch, politisch, satyrisch, elegisch oder sonstwie — ischi sein soll; er legt das Ding nur so hin, ohne alle Apparate. Damit das Genre beliebt nicht aus- sterbe, hat Herr Duham eine Zieh- und Pflanz- stätte angelegt für Komponisten, Sänger- und Dichter, d. h. solche, die es werden wollen. Be- sagtes Institut zielt sinnig und treffend der Schmei- chelname „Lyrisches Konservatorium“. Dasselbe ist in der Nachbarschaft so gefürchtet, daß die Mieth- preise in dieser Gegend mit der Zeit zu einer er- staunlichen „Niedrigkeit“ herabgesunken sind. Täglich nämlich machen sich in diesem Konservato- rium sechs Stunden lang einige 50 Jünglinge und Jungfrauen unangenehm bemerkbar durch einen eben so hartnäckig falschen als intensiv lauten Ge- sang, dessen Texte gemeinlich ihre Stoffe den intimsten Vorgängen der weiblichen Toilette u. zu entnehmen pflegen. Durch diese seine universellen Leistungen ist Meister Duham bereits zu einem kleinen Nothschilde herangewachsen, ohne sich jedoch dadurch von seinem Geschäft, das ihm monatlich 4000 Frs. einbringt, abhalten zu lassen. Weiter ist da ein Herr Bouray, der gleichfalls schon ein ansehnliches Vermögen hinter sich gebracht, aber auch seinerseits trotzdem noch immer fortfährt, seine 6000 Frs. Verdienst vierteljährlich einzustreichen. Ehren-Pourray pflegt alle Morgen zum zweiten Frühstück mindestens zwei der oben genannten Produkte zu „dichten“, die er am Abend nach dem Diner höchst eigenhändig komponirt. Die Sache geht ihm also außerordentlich — glatt und flott von den Händen, wie man sieht; wir sagen mit Absicht von den Händen, denn das dürfte das einzige sein, womit der Mann arbeitet. Man muß freilich zu- geben, daß es so besser „fließt“. Die Pourray macht es voraussichtlich der ganze Schwarm der sonstigen „Söhne der Aftermuse“.

Rom, 24. Juli. Eine wahre Menschen- heilaombe hat sich der Blick am Nachmittage des 22. in dem wenig über 700 Einwohner zählenden Flecken Torre Cajetani des Bezirks Grosfanan in der Provinz Rom geholt. Arbeiter und Bauern hatten sich beim Herannahen des Unwetters in ein in der offenen Campagna errichtetes geräumiges Gebäude geflüchtet. Die vermeinte Asylstätte wurde ihnen aber zum Orte des Verderbens, denn der unter einem fürchterlichen Getöse blühenden wenigen Sekunden dreimal niedergegangene Himmelsstrahl schlug nicht weniger als 35 von etwa fünfzig Versammelten nieder, wobei 13 Personen auf der Stelle todt blieben, während die übrigen zum Theil schwere Verletzungen davontrugen.

Salzwedel, 23. Juli. (Römische Grab- schrift.) Da verschiedene Blätter in neuerer Zeit römische Grabchriften aus Oesterreich berichteten, sei es mir gestattet, Ihnen eine solche mitzutheilen, welche auf dem Grabsteine eines Postmeisters in der hiesigen Altkircher Marienkirche zu lesen ist; dieselbe lautet: „Eile nicht, Wandersmann! als mit der Post. Auch die geschwindeste Post erfor- dert Verzug im Posthause. Hier ruhen die Ge- beine des Herrn Matthias Schützen, königl. preuss. 25-jährigen unterthänigst treu gewesenen Postmeis- ters zu Salzwedel. Er kam alhier 1655 als ein Fremdling an. Durch die heilige Laus wurde er in die Postkarte zum himmlischen Kanaan ein- geschrieben. Daraus reiste er in der Lebenswall- fahrt durch Schulen und Akademien mit löblichem Verzug. (1) Hernach, bei eingetretener Postkante und anderen Berufssorgen, bewies er sorgfältig sein Christenthum; bey vorkommenden Unglücks- fällen richtete er sich nach dem göttlichen Trost- briefe. Endlich bey seiner Leibeschwachheit, dem gegebenen Zeichen der ankommenden Todespost, machte er sich fertig. Die Seele reiste den 2. Juni 1711 hinauf ins Paradies; der Leib her- nachmals in dies Grab! Gedanke, Leser, bei dei- ner Wallfahrt beständig an die prophetische To- despost. Jesaja XXXVIII. I.“

Viehmarkt.

Berlin, 27. Juli. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Zentral-Viehhofe.

Es standen zum Verkauf: 2399 Rinder, 5992 Schweine, 1495 Kälber, 38,158 Hammel, von denen etwa 7/8 Magerhammel.

Bessere Waare in Rindern wurde gestern und vorgestern ziemlich glatt, heute langsam, ge- ringe Waare sehr ruhig gehandelt. Bullen, reich- lich vertreten, stellten sich etwas billiger. Da der Bedarf der Exporteure nachläßt, wurde der Be- stand nicht ganz geräumt. Man zahlte für 1. Qualität 54—58 Mark, 2. Qualität 48—52 Mark, 3. Qualität 39—42 Mark und 4. Qualität 33—37 Mark pro 100 Pfund Fleisch- gewicht.

Der Schweinehandel verlief in Folge geringeren Auftriebes und besseren Exports gün- stiger als vor 8 Tagen und zu gehobenen Preisen. Der Markt wurde geräumt. Man zahlte für Meßburger (d. i. Schweine 1. Qualität) 52 bis 53 Mark, Pommern und gute Landschweine (d. i. 2. Qualität) 48—51 Mark, Senger und Schweine 3. Qualität 45—47 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht und 20 Prozent pro Stück Tara.

Der Lämmerhandel verlief ruhig bei vor- wöchentlichen Preisen. Man zahlte für beste Qualität 36—44 Pf. und für geringere Qua- lität 26—34 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Bei Schlagschlag am 1. n. fand im All- gemeinen ein ruhiger Handel statt, seit englische Lämmer, die in verhältnißmäßig geringer Zahl vertreten waren, stiegen etwas, während die übrige Waare im Preise ziemlich unverändert blieb. Die Kaufkraft für Magervieh war nicht hinreichend, weshalb großer Ueberstand verbleibt. Man zahlte für beste Qualität 43—45 Pf., beste englische Lämmer bis 50 Pf. und geringere Qualität 36 bis 40 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Wien, 27. Juli. Eine Meldung der „Po- litischen Korrespondenz“ aus Petersburg bestätigt, daß die Anwesenheit des Kaisers und der Kaiserin von Rußland in Kiew im Laufe des Sommers Gelegenheit bieten werde, eine Begegnung des Kai- sers von Rußland mit dem Kaiser von Oester- reich an irgend einem Punkte des österreichischen Gebietes zu veranstalten. Zeit und Ort der Zu- sammenkunft der beiden Kaiser sei noch nicht fest- gestellt.

Derselben Korrespondenz zufolge wird der Minister v. Giers einen sechs- bis achtwöchentlichen Urlaub antreten und sich zunächst nach Franzensbad begeben.

Aus Rom erfährt die „Politische Korrespon- denz“, das Ministerium des Auswärtigen bereite den Entwurf zu einer Konvention mit England vor, nach welcher der italienischen Flotte die glei- chen Rechte eingeräumt werden sollen, welche die englische Flotte in der Ueberwachung des rothen Meeres befußt. Hintanhaltung des Sklavenhandels genießt.

Paris, 27. Juli. Der chinesische Gesandte Hsu Ching-Cheng wurde heute von dem Präsi- denten Grevy zur Ueberreichung seines Beglaubigungs-scheines empfangen. In seiner Ansprache an den Präsidenten hob der Gesandte hervor, die schwierigen Umstände, welche die Beziehungen zwischen Frankreich und China vorübergehend ge- trübt hätten, hätten die Ueberreichung des Be- glaubigungs-scheines verzögert. Jetzt aber, wo der Friedensvertrag die alten freundschaftlichen Beziehungen wieder hergestellt, habe die chinesische Regierung, von dem Wunsche befeuert, ihre hohe Verehrung darüber zu bezeugen, ihm, dem Ge- sandten, befohlen, sofort nach Paris zu gehen, um der Aufrichtigkeit der freundschaftlichen Ver- bindungen der Regierung Ausdruck zu geben. Der Gesandte schloß mit der Versicherung, daß der Kaiser von China den festen Wunsch habe, einen dauerhaften und heilsamen Frieden zwischen Frank- reich und China zu sichern. Der Präsident Grevy erwiderte, Frankreich könne sich ebenso wie China zu der Wiederherstellung der frühe- ren freundschaftlichen Beziehungen Glück wün- schen, die zum Vortheil beider Länder auch zu einer guten Nachbarschaft zwischen ihnen führen würden.

Paris, 27. Juli. Deputirtenkammer. Be- rathung des Kredits von 12 Millionen Franken für die Expedition nach Madagaskar. Der Minister des Auswärtigen Freycinet erklärte, es handle sich nicht um eine Eroberung, sondern darum, die Rechte Frankreichs aufrecht zu erhalten und die in Madagaskar lebenden französischen Staatsangehö- rigen zu schützen. Die Frage einer Eroberung sei nicht aufgeworfen worden und könne gegenwärtig nicht aufgeworfen werden, denn eine Lösung der- selben in bejahendem Sinne würde die künftige Kammer engagiren, und eine Lösung in vernei- nendem Sinne würde die Annahmen der Hovas noch steigern. Freycinet erkannte daran, daß die Hovas zu wiederholten Malen die Eigentumsrechte französischer Staatsangehöriger verletzten und die Vertreter Frankreichs insultirten. Diese Umstände hätten Frankreich gezwungen, nach Madagaskar zu gehen und gewisse Punkte zu besetzen. Die Kre- ditsforderung sei dazu bestimmt, die gegenwärtige Lage aufrechtzuerhalten, eine zögernde Haltung würde den Hovas gegenüber bedauerlich sein. Nachdem mehrere Redner für oder gegen die Ko- lonialpolitik der Regierung gesprochen hatten, wurde auf Freycinet's Antrag die Weiterberathung auf mor- gen vertagt.

Rom, 27. Juli. In Torre Cajetani, in der Provinz Rom, hat am 23. d. Mts. ein großes Unglück durch Blitzschlag stattgefunden. 36 Landleute schlugen während eines festigen Ge- witters in ein auf dem Felde stehendes Haus; der Blitz schlug drei Mal in ihren Aufstufort ein, tödtete dreizehn und verletzete dreizehnwanzig Personen.

London, 27. Juli. Unterhaus. Unter- staatssekretär Bourke erwidert auf eine Anfrage, die Regierung treffe Maßregeln zum Entsaße von Kassala.

London, 27. Juli. Dem Ministerium des Auswärtigen sind sowohl aus Egypten, wie aus dem Sudan weitere Nachrichten zugegangen, welche den Tod des Mahdi als keinem Zweifel mehr unterliegend erscheinen lassen.

Belgrad, 27. Juli. Der Minister des In- nern, Marinkovic, ist zum Zwecke einer Bade- kur beurlaubt und wird während dieser Zeit durch den Minister-Präsidenten Karađorđević vertreten.

Gestern sind die Ratifikationen des belgisch- serbischen Konsular-Handelsvertrages ausgewechselt worden.

Kairo, 27. Juli. Eine Depesche des Gene- rals Grenfell meldet, er habe eine neue Nacht erhalten, welche den Tod des Mahdi bestätige. Khalif Abdullah habe die Nachfolgerschaft des Mahdi angetreten.

Ein Ehrenwort.

Roman

von

Bernhard Frey (H. Bernhard).

34)

13.

Bedenken.

Wie sie die vier engen, düsteren Treppen emporstieg, vogelgleich, — wie getragen von ihrem großen Glück, — und athemberaubt in dem kleinen Stübchen, das eine so verführerische Aussicht auf geschwätzte Dächer und feuchte Höfe bot, — halt machte und wie verzaubert vor sich hinsah! Harald Traunsteins Braut. Ein ganz neues Wesen war sie geworden; sie sah mit mitleidigem Blick auf die Dagmar Hülström vor wenigen Stunden zurück. Was hatte die noch erachtet und angesehen, welche unnahe Ideen ausgesprochen, welche thörichte Besorgnisse gehegt! Mit einem Schlage war dies anders geworden. Harald Traunsteins Braut durfte sich nicht weiter fragen, was nun wohl die Menschen denken würden, und ob dies und jenes auch das Richtige sei; sie hatte sich auf seinen starken Arm zu lehnen und sich blindlings führen zu lassen in unbegrenzter Liebe, in unerschütterlichem Vertrauen. Ach, — war es nicht schön, so empfunden zu können, ohne jeden Zweifel, jedes Schwanken, die ganze Seele erfüllt von diesem einzigen Gefühl.

„Fünf Monate noch!“ Er hatte es mit einem schweren Seufzer gesagt; über sein schönes, glühendes Gesicht waren tiefe Schatten gezogen; ermutigend hatte sie ihn angelächelt. . . . war es nicht genug, wenn sie während dieser Zeit beide wußten, sie gehörten einander? — Nicht genug, daß sie seine Briefe empfangen sollte und er die ihren, daß sie an ihn denken durfte als an „ihren Harald.“ Und sie sagte leise ein paar dänische Worte vor sich hin und erröthete dann und blickte um sich. . . . noch war sie allein. Aber dort in der offenen Thür erschien das Baby; es kroch auf allen Vieren, und als es Dagmar gewahr wurde, stieß es einen hellen, lauschenden Ton aus und ruderte emsig mit Füßen und Ar-

men. Jetzt war es neben ihr, half sich mit beiden Händen an ihrem Kleide empor und stand eine Sekunde auf dem unbehülften Beinchen, das immer noch einnickte; gleich darauf sank es wieder zusammen und sah nun mit einem kläglich fragenden Blick empor.

„Mein Kleines, mein Süßes, — Dagmar nimmt dich schon, — so — ist's nun recht! Streichele mein Gesicht mit Deinen weichen Händen und lässe mich auf Stirn und Wangen, — nein, nein, nicht auf den Mund, Du Schelm, der gehört nicht Dir. Und wenn Papa jetzt heimgekommen ist, wird Dagmar ihm beichten und verpflegen, nie, niemals wieder etwas zu thun, das er nicht wissen soll, — und dann wird sie fleißig sein, — so emsig wie eine Amelie; denn spät Abends hat sie Briefe zu schreiben, — an wen wohl, — was meinst Du, Baby? Und in fünf Monaten dann lehrt ein Glück hier ein, solch herrliches, großes Glück, — und alles freut sich mit mir — und — und —, o, Du Kleines Süßes, wie bist Du doch goldig! Alles kann man Dir sagen, alles hörst Du mit an, und nicht ein einziges Wortchen plauderst Du aus. Ja, Du bist auch das auserwählte Wesen, zu dem Dagmar von ihrem schönen Geheimniß sprechen darf. Er und Dagmar und Du, — Niemand, Niemand weiter in der ganzen großen Welt.“

Derweilen ging er, der Schöpfer dieses reinen, großen Glückes mit starken Schritten und gefuchter Stirn durch die sonnenlosen Straßen. Ja, auch er empfand ein großes Glück; . . . ein reines aber war es nicht. Er hatte sich fest vorgenommen gehabt, zu warten, wie es auch kommen möge, und die Frist dieser fünf Monate zu überstehen, gut oder schlecht, wie es eben ging; jedenfalls aber, ohne Dagmar ein Wort von seiner Liebe zu gestehen. Er hatte sich selbst nicht Wort gehalten; sein Gefühl war mächtiger gewesen als jede Ueberlegung; es hatte ihn zu einer Handlung fortgerissen, die seinem Herzen alle Ehre machte, vor seinem Verstande sich aber nicht zu behaupten vermochte, und die er vor sich und der Welt zu vertreten haben würde. Wie sollte er dies? Was sollte von seiner Seite zunächst geschehen?

Dagmar, das hingebend Liebende, blind verträumte Mädchen, konnte er wohl mit der Frist seiner fünf Monate bekannt machen; es war eine Thatsache, die sich öfters bei Verlobungen ereignete; nicht immer ging alles so glatt und klar, daß man sofort die Welt davon in Kenntniß setzen konnte. Wie aber sollte er sein auffallendes Benehmen Leuten gegenüber erklären, die von dieser Bedingung weder etwas wußten, noch erfahren sollten? Wie wenn sein Schwager oder Jarenga Rücksicht von ihm forderten wegen der Eigenmächtigkeit, mit der er eine Dame, die unter dem Schutze dieser beiden erschienen war, plötzlich ihnen entzog und unter den feinsten gestellt hatte? Nun, mochten sie das immer thun. Dieser Gedanke konnte ihn weiter nicht beunruhigen. Er war ein vorzüglicher Schläger und Bißkünstler, und seine früheren Jahre hatten ihm so zahlreiche Duells geliefert, daß er einem weiteren kalblütig entgegenzusehen vermochte. Aber er hatte von seinem Standpunkt aus mit Recht gefunden, daß Monsieur Jarenga und Lord Elfton keine passenden Begleiter für ein junges, schönes, unerfahrenes Mädchen abgaben, und daß durch ihr Erscheinen in dieser Gesellschaft auf Dagmar ein entschieden falsches Licht falle. In welchem Licht stand sie nun in der Pariser Gesellschaft, in welchem er selbst? Von den etwa zweihundert Anwesenden, die der Szene in jenem Theil des Ausstellungssaales beigewohnt, kannten nicht die neunzig ganz gewiß den Grafen Traunstein genau, und in den nächsten Tagen durchlief sicher das Gerücht gewisse Kreise der Gesellschaft, dieser selbe Graf Traunstein habe vor einem ebenso zahlreichen wie auserlesenen Publikum sich mit Präsentation als Beschützer eines hübschen, „Mädchens aus dem Volk“, von dem man nur wußte, daß es für Geld Fächer male und demuthlich auch Modell für Madonnen stude, aufgespielt und dasselbe öffentlich zweien seiner Verehrer, dem „schönen“ Lord Elfton, seinem eigenen Schwager, was die Beschäftigung noch um vieles pikanter machte, und dem Finanzbaron Jarenga freitig gemacht, um mit Triumph mit der schönen Beute von dannen zu gehen. Natürlich liefen sich mit Fug und Recht aus der ganzen Begebenheit nur zwei Konsequenzen ziehen: entweder Graf

Traunstein publicirte schnelligst seine Verlobung mit besagtem Mädchen, was natürlich Niemand aus der Gesellschaft ernstlich annahm, oder er schwieg, und jeder wußte fortan, daß sie seine Geliebte war; eine andere Auslegung seines Benehmens gab es nicht.

So würde die Welt urtheilen, — so mußte sie es thun, und wenn Dagmar in dieser „Welt“ auch nicht lebte, wenn ihr auch schwerlich je ein Wort von diesen Gerüchten zu Ohren kam, — er, Harald selbst, hatte gewünscht, ihren Ruf rein und makellos zu erhalten, und gerade er mußte es sein, der einen Schatten darauf warf. Wie er es auch wenden mochte, genügt hatte er Dagmar in keiner Weise, wenn er jetzt weiter schwieg. Und wie, wenn seine Feinde, die beiden, denen er so offen entgegen getreten war, ihn bei Dagmar verdächtigten? Wozu gab es anonyme Briefe und ähnliche Mittel? — Freilich vertraute sie ihm unbedingt; er hatte ihr gesagt, daß wichtige Gründe, die er nicht nennen dürfe, ihm geboten, ihre Verlobung zunächst geheim zu halten; jeden, der ihr etwas anderes von ihm sagte, würde sie einem Lügner und Verleumder nennen; das wußte er; aber konnte er es sich selbst gegenüber verantworten, wenn er schwieg? —

Mußte er schweigen? Hatte er, Harald, dem verstorbenen Leonhard Strahmann das Versprechen gegeben, sich innerhalb eines Jahres nicht zu verloben? — Davon war keine Rede gewesen. Aber mit Dagmar ist's nicht, gerade mit ihr. — Sie sollte vor Ablauf eines Jahres nicht erfahren, daß sie Universalerbin eines großen Vermögens sei, — und nur eine Erbin, wenn bürgerlich, konnte Harald Traunsteins Gattin werden. Daß sie das Vermögen erbte, war für ihn außer jeder Frage. Gleichviel — er hatte sein Ehrenwort gegeben; sie sollte nichts davon erfahren.

Wie — wenn er ihr Verlobter würde vor aller Welt, morgen, übermorgen, sobald als möglich, und die Dinge gehen ließ, wie sie gingen, bis die Erbschaft da war? Dann war ihr Ruf hergestellt, und das Verwundern der Leute, ihr Ach und Oh. . . . was ging es ihn an? Freilich mußte er seinen Posten sofort aufgeben, mit seiner Karriere war es vorbei; und wenn nun, — es wa-

Stettin, den 27. Juli 1885.

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Est.-Prior.-Act. u. Oblig.

Hypotheken-Certifikate.

Industrie-Papiere.

Wechsel-Conto vom 27.

Table with 2 columns: Name of bond and Value. Includes Deutsche Reichs-Anleihe, Preussische Anleihe, etc.

Table with 2 columns: Div. and St. Includes various railway bonds like Berlin-Magdeburger, etc.

Table with 2 columns: Name of bond and Value. Includes Berg.-Märk. S. S., etc.

Table with 2 columns: Name of certificate and Value. Includes Hypoth. Cert. (H. 110), etc.

Table with 2 columns: Name of paper and Value. Includes Stauffert Chem. Fabr., etc.

Table with 2 columns: Name of exchange and Value. Includes Amsterdam 3 Tage, etc.

Deutsche Fonds.

Verstaatl. Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Est.-Prior.-Act. u. Oblig.

Hypotheken-Certifikate.

Industrie-Papiere.

Wechsel-Conto vom 27.

Table with 2 columns: Name of bond and Value. Includes Deutsche Reichs-Anleihe, etc.

Table with 2 columns: Div. and St. Includes various railway bonds like Berlin-Magdeburger, etc.

Table with 2 columns: Name of bond and Value. Includes Berg.-Märk. S. S., etc.

Table with 2 columns: Name of certificate and Value. Includes Hypoth. Cert. (H. 110), etc.

Table with 2 columns: Name of paper and Value. Includes Stauffert Chem. Fabr., etc.

Table with 2 columns: Name of exchange and Value. Includes Amsterdam 3 Tage, etc.

Fremde Fonds.

Verstaatl. Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Est.-Prior.-Act. u. Oblig.

Hypotheken-Certifikate.

Industrie-Papiere.

Wechsel-Conto vom 27.

Table with 2 columns: Name of bond and Value. Includes Deutsche Reichs-Anleihe, etc.

Table with 2 columns: Div. and St. Includes various railway bonds like Berlin-Magdeburger, etc.

Table with 2 columns: Name of bond and Value. Includes Berg.-Märk. S. S., etc.

Table with 2 columns: Name of certificate and Value. Includes Hypoth. Cert. (H. 110), etc.

Table with 2 columns: Name of paper and Value. Includes Stauffert Chem. Fabr., etc.

Table with 2 columns: Name of exchange and Value. Includes Amsterdam 3 Tage, etc.

Stettin, den 24. Juli 1885.

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Est.-Prior.-Act. u. Oblig.

Hypotheken-Certifikate.

Industrie-Papiere.

Wechsel-Conto vom 27.

Table with 2 columns: Name of bond and Value. Includes Deutsche Reichs-Anleihe, etc.

Table with 2 columns: Div. and St. Includes various railway bonds like Berlin-Magdeburger, etc.

Table with 2 columns: Name of bond and Value. Includes Berg.-Märk. S. S., etc.

Table with 2 columns: Name of certificate and Value. Includes Hypoth. Cert. (H. 110), etc.

Table with 2 columns: Name of paper and Value. Includes Stauffert Chem. Fabr., etc.

Table with 2 columns: Name of exchange and Value. Includes Amsterdam 3 Tage, etc.

Stettin, den 24. Juli 1885.

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Est.-Prior.-Act. u. Oblig.

Hypotheken-Certifikate.

Industrie-Papiere.

Wechsel-Conto vom 27.

Stettin, den 24. Juli 1885.

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Est.-Prior.-Act. u. Oblig.

Hypotheken-Certifikate.

Industrie-Papiere.

Wechsel-Conto vom 27.

freilich undenkbar, — die rechte Erbin sich binnen dieser fünf Monate fand. —

Nein, nein, er mußte schweigen, abwarten. Hatte er eine so vortheilhafte, unüberlegte Handlung begangen, so mußte er auch die Folgen auf sich nehmen. Er, — o, gewiß; aber Dagmar. — Als er in seiner Wohnung, Rue de Bac, anlangte, fand er sie ganz und gar erleuchtet, und Frau Schönheit klüßerte ihm wichtig zu, seine „erlauchte Frau Schwester, Lady Eliston“, warte bereits seit einem halben Stündchen auf den Herrn Grafen.

Bei Haralds Eintritt in den Salon erhob sich Elisabeths vornehme Gestalt von einer kleinen Causeuse, woselbst sie in einem Buch geblüht hatte. Ein Blick in ihr stilles, ernstes Gesicht und ihre ersten Worte „Ich hatte solches Verlangen, Dich zu sehen,“ — belehrten ihren Bruder, daß sie von den letzten Vorgängen kein Wort wußte.

„Hat Eliston Dich nicht gebeten, heute in die Ausstellung zu kommen?“ fragte Harald und setzte sich neben sie.

„Harry? — Nein — warum sollte er?“ „Es hätte ihm ähnlich gesehen,“ sagte Harald bitter, „Dich vor Erhard's Bilder zu führen und

den Effekt zu beobachten, den sie auf Dich hervorbringen.“

„Erhard? O bitte, Harald, — was hat er gemacht? Natürlich sie; — was frage ich noch? — Aber wie?“

„Als Delli, Kind, sehr schön und verführerisch.“ „Und ist das sein einziges Bild?“ „Nein. Es ist noch eine — eine Madonna da.“ „Madonna sagt Du? Also kann er noch Heiligenbilder malen?“ „Nein, Elisabeth, das kann er nicht mehr.“ „Ich dachte es mir.“ — Sie ließ traurig das Haupt sinken. „Aber es ist doch nicht wieder sie, — nicht wahr, es ist eine Fremde?“ „Ja.“

„Hoffentlich ein hübsches bezahltes Modell.“ Der Ruf, in welchem Erhard als erklärter Liebhaber dieser Frau steht, kann es für eine anständige Dame nicht wünschenswerth machen, von ihm in einer öffentlichen Ausstellung verehrt zu sein.

Harald biß sich in die Lippen, — wahrlich bis jetzt hatte er nur Verwirrung und Mißverständnisse in Dagmars Leben getragen, — und nun noch schweigen, — immer schweigen. Konnte er Elisabeth's Geständnisse machen? Nein, ein halbes

Geständniß hätte nichts genützt, — ein ganzes war unmöglich.

„Ich wollte Dich etwas fragen, lieber Harald.“ „Frage, mein Kind, ich bin bereit zu hören.“ „Es will mir scheinen, Du seiest sehr traurig und verstimmt, und es ist unrecht, Dir auch noch mit meinem Kummer zu kommen; ich habe ja aber Niemand als Dich.“

„Ganz gewiß, Alsa, ganz recht. Gib mir einen Kuß und beichte. Es ist ganz in der Ordnung, wenn Du es thust.“

„Du bist sehr gut, bester Harald. Heute früh also hatte ich eine Unterredung mit Harry, was in letzter Zeit recht selten vorkam; was hätten wir beide einander wohl auch zu sagen? — Er sprach über ein Fest, das wir nächstens zum Beginn der Saison geben sollen. Ich finde es für die Jahreszeit etwas zu früh; aber im Uebrigen ist mir so etwas total gleichgültig. Er zeigte mir die Liste der Personen, die er einzuladen wünschte, und obenan standen Monsieur und Madame Jarenga.“

Harald ballte die Hand. „Und Du?“ „Ich? O, ich verstand ihn sehr gut. Abgesehen davon, daß es eine wirksame Demonstration gegen mich ist, so will er der Pariser Gesellschaft, die immer noch bedenklich schwankt und zögert die-

sen Leuten gegenüber, ein leuchtendes Beispiel geben. Ladet Lord Eliston das überseeische Ehepaar ein, so werden gewiß manche folgen, es hat eben nur Niemand der erste sein wollen. Bisher hat man die Empfangsabende in der Avenue de Bagram besucht, — wenigstens die Herren; — aber in seinem Hause wollte Niemand die beiden haben. Lady Eliston, als eine Frau, deren Ruf makellos ist, der Niemand das geringste nachsagen kann, soll den Anfang machen.“

„Und wird sie es thun?“ „Sie müßte nicht Elisabeth Gräfin Traunstein sein, wenn sie es thäte. Ich habe Harry erklärt, daß ich eher sein Haus verlassen würde, als der Affront dulden, eine Persönlichkeit mit diesem Ruf in meinen Salons zu empfangen.“

„Recht so, Elisabeth. Wie ich ihn kenne, wird er doch den Sclandal scheuen, daß Paris einen platten Gesprächsstoff aus der Thatsache ziehen kann, Lord Eliston, der „schöne Engländer,“ sei von seiner Gattin plötzlich verlassen worden, um dieser Abenteuerin willen, die nicht einmal seine, sondern Erhard's Geliebte ist.“

(Fortsetzung folgt.)

Kön. Pr. Staats-Lotterie
4. Kl. v. 31. Juli bis 15. August.
1 4 1 8 1 16 1 32 1 64
56 28 14 7 3 1 1/2 3/4 M.
auf Anthellloosen (Porto extra).
Bad.-Badenloose 1 Kl. 2 M. 10 S.
Königsb.-Loose 2 M. 3 Mark.
Görlitzerloose 1 M. (11 St. 10 M.)
Roths Kreuz-Geldloose pp. bei
G. A. Kasselow, Stettin, Frauenstr. 9.
Aeltestes Lotteriegeschäft, err. 1847.

Königl. Preuss. Lotterie.
Zur 4. Klasse, Ziehung v. 31. Juli bis 15. August cr.,
officielle Anttheile 1/4 1/16 1/32 1/64
26, 18, 650, 350
gegen vorherige Einfindung des Betrages und 15 S.
für Porto, oder Postnachnahme.
Aug. W. Bernstein, Stettin.

Pr. Loose 4. Kl. 31.7. — 15.8., 1. Org. 72 M. 1/4
mit Rückgabe nach der Ziehung 56 M. 1/4
1/16 Anttheile 80, 1/16 15. S. Basch, Berlin, Postenmarkt 14.
Grosse Königsberger
Ausstellungs-Lotterie.
Ziehung den 10. August cr. u. f. Tage.
Preis des Loose 3 Mk. Auf 10 Loose eins frei.
Jedes 18. Loos gewinnt!

I. Hauptgewinn: Silber-Ausstatt. 20,000 M.!
II. Hauptgewinn: Werth 15,000 M.!
III. Hauptgewinn: Werth 10,000 M.!
IV. Hauptgewinn: Werth 5000 M.!
V. Hauptgewinn: Werth 5000 M.!
3 fernere Hauptgewinne à 3000 M. 15,000 M.!
10 Hauptgewinne à 1000 M. 10,000 M.!
etc. etc. Im Ganzen:
8090 Gewinne: Werth 190,000 M.!
Generaldebit für Stettin und Pommern bei
Herrn **Rob. Th. Schroeder.**
Loose à 3 Mark bei allen Lotterie-Agenten und
im Hauptdebit von **Braun & Weber.**
Königsberg i. Pr., Französisch. Str. 22.

Theodor Pée, Stettin,
Breitestrasse 60,
Drogen- u. Farbwaaren-Magazin,

gegründet 1858,
empfiehlt **streichfertige Oelfarben**, mit
denen jeder Arbeiter umgehen kann, in allen Nu-
ancen. **Fussbodenlacke, Firnisse, Pinsel,**
Schellack, Leim, Spiritus etc. zu den
billigsten Preisen. Ferner empfehle als Neuheit:
Metall-Fussbodenfarbe,

billigster und haltbarster Anstrich für gefirniste
Fussböden, à Kilo 1 Mark, übertrifft alle bisher da-
gewesenen Anstriche, sowie
Metall-Fussboden-Bernstein-

Oeillackfarbe
à Kilo 2.50 Mark.
Musterkarten mit Vergütigen zu Diensten. Auf-
träge nach ausserhalb finden prompte Erledigung.

Man spare
am richtigen Orte. Für 4 Mark sende ich franco
gegen Nachnahme nach jeder deutschen Poststation netto
8 Pfund echt **italienische Maffaroni** aus bestem
algerischen und sizilianischen Hartorn in deutschen Zoll-
gebiet fabrizirt, nicht mit Fabrikzoll belastet und des-
halb bei gleicher hoher Güte um **20 %** billiger
als importirtes Produkt. **Garantie für reine unver-
fälschte Waare.** Bei Bezug von größeren Quantitäten
stehen Proben und besondere Bedingungen gerne zu
Diensten. **Martin Baerli, Bildhauer i. Baden.**

Gustav Rannenberg,
Hannover,
Feuerwehr-Requisiten-Fabrik.
Spezialität: Helme, Joppen, Gurte, Beile, Karabiner,
Signalinstrumente, Laternen, Rettungsge-
räte, Schläuche etc.
Prämirt auf vielen Ausstellungen.
Zusätzl. Preisverzeichnisse gratis und franco

3000 Glück
auf!
1 4 1 8 1 16 1 32 1 64
56 28 14 7 3 1 1/2 3/4 M.
auf Anthellloosen (Porto extra).
Bad.-Badenloose 1 Kl. 2 M. 10 S.
Königsb.-Loose 2 M. 3 Mark.
Görlitzerloose 1 M. (11 St. 10 M.)
Roths Kreuz-Geldloose pp. bei
G. A. Kasselow, Stettin, Frauenstr. 9.
Aeltestes Lotteriegeschäft, err. 1847.

Königl. Preuss. Lotterie.
Zur 4. Klasse, Ziehung v. 31. Juli bis 15. August cr.,
officielle Anttheile 1/4 1/16 1/32 1/64
26, 18, 650, 350
gegen vorherige Einfindung des Betrages und 15 S.
für Porto, oder Postnachnahme.
Aug. W. Bernstein, Stettin.

Baugewerk-, Maschinen- und Mühlenbau-Schule
Hauptstadt in Mecklenburg. Auskunft durch den Director Jentzen.
Wir machen hierdurch bekannt, daß wir unsere Beziehungen zu Herrn **Armin Tenner**, als
Vertreter unserer Gesellschaft, gelöst haben und ersuchen unsere Geschäftsreunde, in Zukunft ihre Be-
stellungen an uns direkt zu richten. Alle Auskünfte über elektrische Beleuchtungs-Einrichtungen, sowie die un-
entgeltliche Ausarbeitung von Kostenanschlägen ertheilen wir gleichfalls von jetzt an direkt.
Berlin, den 21. Juli 1885.
Deutsche Edison-Gesellschaft
für angewandte Electricität.

II. Badener Klassen-Lotterie.
Ziehung am 5. August 1885.
Hauptgewinne:
Mk. 50,000, Mk. 20,000, Mk. 15,000,
2 à Mk. 10,000, 3 à Mk. 5000, Mk. 3000.
Zusammen 6500 Gewinne i. W. von Mk. 250,000.
Loose zur 1. Klasse à 2,10, Vollloose à 6,30 empfiehlt die Expe-
dition dieses Blattes, Stettin, Kirchplatz 3.

Möbel-Handlung
von
Max Borchardt,
Dentlerstrasse 16—18.
Nur reell gearbeitete Waare unter
Garantie der Solidität zu billigen
und festen Preisen.
Möbel, Spiegel u. Polster-
waren von den einfachsten bis
zu den elegantesten Holzarten.

Damen-Schmucksachen, Neuheiten im Renaissance-Styl
von echt Silber, Gold doublé u. Altsilber-Oxyd, Simill-Brillanten, Nickel-
ketten. — **Neuer prachtvoll illustrirter Katalog gratis.**
Preisgekrönt mit der silbernen Medaille Amsterdam 1883
Grünbaum's Panzer-Uhrketten v. echt Gold nicht zu unterf. u. 5 jähr. schriftl. Garant.
Fortsetzungen in der Fabrikation setzen mich in den Stand meine Panzerketten jetzt
ohne Preisverhöhung, mit echtem Dukaten-Gold zu vergelten.
Herren-Ketten à Stück 5 M. Damen-Ketten à Stück 3 M. 60.
Jede Kette ist m. d. gesetzl. **Engros** eing. Schutzmarke abgest. **En detail.**
Garantie-Echein zu jeder Kette: Den Betrag
dieser Kette zahle ich zurück, falls dieselbe innerhalb
eines 5 jährig. Gebrauches den goldenen Echein verliert.
Max Grünbaum, Bijouterie-Fabrik, Berlin W. 95, Leipzigerstr. 63.
Broches, Armbänder, Colliers, Medallions, Knöpfe, etc. etc. bei

Berlin W. **J. L. REX** Jägerstr. 49/50
Thee's neuester Ernte.
Als besonders beliebt empfehle ich:
Souchong à Pfund Mk. 2,00, 2,50, 3,00, 4,00, 5,00 und 6,00,
Moning Congo à Pfund Mk. 2,00, 2,50, 3,00, 4,00 und 5,00,
Melange (aus Souchong, Congo und Pecca) à Pfund Mk. 4,00, 5,00 und 6,00,
Thee-Gras à Pfund Mk. 2,00, 2,40 und 3,00
in plombirten Packeten à 1/4, 1/2, 1/3 Pfund mit meiner Firma und Preis versehen.
Ausführliche Preislisten meiner sämtlichen Theesorten wie Muster jederzeit
franko und gratis.
Niederlagen in den meisten Städten Deutschlands.

Für Haarleidende!
Hartung's vegeta. Haar-
wasser schützt Jedermann vor dem
Kahlwerden des Kopfes, befeuchtet
das stärkste Ausfallen der Haare
und die so lästigen Kopfschmerzen, erzeugt selbst auf anscheinend kahlen Stellen, wo noch keine Flaum-
haare vorhanden, den kräftigsten Haarwuchs. In Flas. 500 Gr. Mk. 2, 250 Gr. Mk. 1,50.
Weniger Versandt durch das General-Depot für ganz Europa bei:
W. H. Mensching, Berlin, 46, Bülowstrasse 46.
300 Mk. zahle ich Demjenigen, der nach dem Gebrauch von 500 Gr. meines vegeta.
Haarwassers keinen Erfolg aufzuweisen hat.
Hugo Hartung, Koiffeur, Spezialist für Haarleidende.

Unter **Garantie** für guten und scharfen Schuss,
solider und eleganter Arbeit versende neueste
Systeme:
Lefauchaux-Doppelflinten von 23 M. an,
Centralfeuer- do. „ 37 „ „
Perkussions- do. „ 20 „ „
Minterladerbüchsen, Syst. Mauser 45 „ „
Flobert-Teschins „ 7 „ „
Revolver „ 4 „ „
Lefauchaux-Hülsen „ 15 „ „
Versandt umgehend. Neuester Preiskourant gratis
und franko.
GREVE'S Gewehrfabrik,
Neubrandenburg.

Dr. Romershausen's
Augen-Essenz
zur **Heilung, Erhaltung u. Stärkung**
der Sehkraft.
Seit mehr als **40 Jahren** hergestellt
vom Apotheker **Dr. F. G. Weiss, Neuf.,**
Aken a. E.
Direkt zu beziehen in Flaschen à 3, 2 und
1 Mk. in **Original-Verpackung** mit Namenszug
und Gebrauchsanweisung durch die Apo-
theke zu Aken a. E., sowie auch echt zu haben
in den autoris. Niederlagen; in **Stettin** bei
W. Mayer (Pelikan-Apotheke).
Aufträge nimmt entgegen **Jul. Klinkow.**

Nur echt mit dieser Schutzmarke.
Professor Dr. Lieber's
Nerven-Kraft-Elixir
zur bauernden, radikalen und sicheren Heilung
aller, selbst der hartnäckigsten Nervenleiden,
besonders derer, die durch Jugenverirrungen
entstanden. Dauernde Heilung aller Schwäche-
zustände, Blähbauch, Angstgefühle,
Kopfleiden, Migräne, Herzklopfen, Magen-
leiden, Verdauungsbeschwerden etc.
Das Nerven-Kraft-Elixir, aus den besten
Wirkstoffen aller Welttheile, nach den neuesten
Erfahrungen der med. Wissenschaft, von einer
Autorität ersten Ranges zusammengesetzt, bietet
somit auch die volle Garantie für Beseitigung
obiger Leiden. Alles Nähere befragt das jeder
Flasche beiliegende Circular. Preis 1/2 Fl.
Mk. 5, — ganze Fl. M. 9, —, gegen Ein-
sendung oder Nachnahme.
Haupt-Depôt M. Schulz, Han-
nover, Schillerstr. Depôt:

Apoth. zum „**Goldenen Anker**“
Grabow-Stettin. **Roth's Apo-
theke, Posen. Apoth. E. Müller,**
Braunsberg i. Ostpr. Math's
Apothete, Marienburg i. Westpr.
Apoth. H. Müller, Marienb.
i. Posen. Adler-Apothete, Grün-
berg i. Schl.

Grünsachen und Obst.
Für diese Artikel wünscht Unterzeichneter sich in direct
Verbindung mit Herren Auskäufern zu setzen. Die Waaren
können entweder mit bestimmten Dampfern geliefert werden,
und zwar so, daß jedes Geschäft für sich abgemacht wird
oder laut Kontrakt für die ganze Saison. Prima Refe-
renzen. — Für feinere Mittheilungen wende man sich
gefälligst an
J. W. Pettersson,
Obsthändler, Stockholm.

Trunksucht heile mit und ohne Wissen des Bel-
dehnten, wie zahlreiche Dankschreiben be-
zeugen. Solche, sowie Rath u. Anleitung sende gratis zu.
Droguist **A. Vollmann, Berlin N., Kesselftr. 98.**

Sichere Rettung
aller Hals-, Brust- und
Lungenkranken!
Mich und Tausende geheilt. **Glänzende Er-
folge** auch in den hartnäckigsten Fällen. Zur
Rückantwort bitte Briefmarke beizulegen.
A. Freytag,
Hilfsgutsbesitzer, Ritter 2c.,
in **Bromberg, Prov. Posen.**

PATENT-
Besorgung und Verwerthung.
J. Brandt, Civil-Ingenieur,
Berlin SW., Anhalterstrasse 6.
Zu Michaelis suche ich ein junges, kräftiges Mädchen
zur Erlernung der Bandweberei. Bevorzugt werde
Solche, welche bereits 1 Jahr gelernt haben und sich
weiter ausbilden wollen.
Elise Schütt,
Sinnmähler bei Schilvelbein.
Eine geprüfte Lehrerin
mit guten Zeugnissen sucht jetzt oder zum Herbst eine
Stellung als Erzieherin. Nähere Auskunft ertheilt Herr
Dr. G. Grassmann in Stettin.